

Danziger Zeitung.



No. 183.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckeret auf dem Holzmarke.

Dienstag, den 18. November 1817.

Frankfurt, vom 3. November.

Heute hat der Graf Buol, Schauenstein die Sitzung des Bundestages mit einer Rede wieder eröffnet.

Die 300jährige Jubelfeier der Kirchenverbesserung wurde am 31sten v. M. hier festlich begangen, und viele Bundestags-Gesandten nahmen daran Theil. Die völlige Vereinigung beider Kirchen findet aber noch einigen äußern Anstand. Hingegen wurde die innere Herzensvereinigung zu einer evangelischen Gemeinde mit desto mehr Wärme geschlossen. Es hatte nämlich schon früher die Deutsche reformirte Geistlichkeit in einer kleinen Schrift die beiden Unterscheidungsstellen als solche Glaubensgegenstände, über die weder zu streiten nützlich, noch eine zureichende Auslegung der Menschen möglich, oder doch die Ansicht der Einzelnen nicht zu beschränken sey, indem dabei in jedem Fall der Glaube an den Weltheiland bestehen könne, freigegeben. Da man nun von Seiten der lutherischen Kirchenbehörde die Wichtigkeit dieser Ausgleichung (die sich unmittelbar an die berühmte Unterredung Luthers und Zwinglis 1529 zu Marburg anschließt) ebenfalls anerkannte: so stand der innern Verbindung beider Kirchen kein Hinderniß im Wege. Dayer geschah es denn, daß in den lutherischen Hauptkirchen ein reformirter, und in den beiden reformirten Kirchen ein lutherischer Geistlicher das heilige Abendmahl mit administrierte, an welchem mehrere Senats-Mitglieder, namentlich die beiden Bürgermeister und viele andere Personen nicht nur in ihren

eigenen Kirchen, sondern auch wechselsweise in den Kirchen der andern Confession Theil nahmen. Von Seiten des lutherischen Consistoriums empfing es dessen Vice-Direktor in der deutsch-reformirten Kirche, während eine Deputation der reformirten Aeltesten zu dem Ende die lutherische Hauptkirche besuchte. Nachmittags predigte in letzterer ein reformirter Geistlicher, und in der deutsch-reformirten ein lutherischer. Beide wurden gegenseitig eingeladen. Das Abendmahl wurde von den Pfarrern der beiden nun vereinigten Bekenntnisse, mit Broddrechen nach dem neuen Ritus gehalten. Seit langer Zeit zum erstenmal konnten unsre Kirchen die Zuhörer nicht fassen. Eine Denkmünze soll die Feier verewigen helfen. Sie ist zu einem Dukaten, zu einem Conventionsthaler, Kronenthaler und zu einem Sechsbagenerstück ausgeprägt, und enthält auf der einen Seite die Schrift: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater Aller!“ Die Umschrift: „Der freien Stadt Frankfurt vereinte evangelische Christen.“ Auf der andern Seite die Schrift: „dritte Jubelfeier der Reformation 1817.“ Mit der Umschrift: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ Die hiesige Bibelgesellschaft theilte durch ihre Direktoren Abends nach der Vestunde in der Kirche unentgeltlich eine große Anzahl von Bibeln an arme Kinder, und auch gegen Ersatz an Kinder vermögender Eltern aus. Noch leben zu Frankfurt zwei Leute, die das vorige Jubiläum gesehn; eine 110jährige Frau, die sich erinnert damals mit ihrer Mutter die Petruskirche besucht zu haben, und ein 105jähriger Jude.

Vom Main, vom 2. November.

In den Gegenden des Rheins, des Main's und des Neckar, sind die Hoffnungen auf eine gute Weinlese durch Nachfröste leider sehr vernichtet worden.

Ein großer Theil von Württembergern, der bloß vom Weinbau lebt, ist dadurch in die bitterste Armuth und Verzweiflung gesetzt, und trotz aller warnenden Nachrichten von dem Unglück so mancher Auswanderer, fürchtet man doch, daß wieder Tausende diesen Weg ergreifen werden.

Der Graf v. Montgelas wird wieder in München erwartet.

Zum Besten der Anverwandten Luthers läßt der reformirte Prediger von Gebren zu Felsberg (derselbe der von der Westphälischen Regierung nach Mainz deportirt wurde, weil man ihn in Verdacht hatte, den Aufstand in Hessen begünstigt zu haben) drei Reformationspredigten drucken.

Unsere Linientruppen in Spanien, sagt ein Schweizer Blatt, leben nicht üppig; die Offiziere wenigstens haben nun in neun Monaten nur einen Monatssold erhalten; die Nationen sind so knapp, daß sie sich die Hälfte der Zeit mit Brod allein behelfen müssen; viele wissen sich das Nothwendigste nicht mehr zu verschaffen. In diesem Zustande stehender Truppen liegt noch wenig Trost für die Pensionirten und wenig Ansehen für den Erfolg einer neuen Werbung.

Aus dem Oestreichischen, vom 30. Oktober.

Bei Baja a' a wohnte das K. K. Ehepaar einen Hausenfang bei; die Kaiserin legte selbst Hand an, um einen großen Fisch aus der Donau zu ziehen, und befahl denselben ihrem Vater nach München zu schicken. Die Fischer nahmen darauf die Eingeweide bei dem Maul aus, salzten alles, auch den Kogen (Kaviar) ein, und das Ganze wurde nun in einem wohlverpackten, mit Salzwasser versehenen Kasten, auf einem eigenen Wagen, durch einen Fischer nach München geführt.

Das Oestreichische Rauffahrtsschiff Charlotte, Capitain Calvi, wurde auf seiner Fahrt nach Lissabon von einem Korsaren von Buenos Ayres zur Uebergabe aufgefodert, und erhielt zugleich eine volle Page. Der Capitain ließ ebenfalls Feuer auf den Korsaren geben. Allein als er sich überzeugete, daß dieser weit stärker

als er sey, und daß sein Schiff durch die Salve des Korsaren beträchtlich gelitten habe, so strich er die Segel. Kaum hatte sich der Korsar überzeugt, daß er ein Oestreichisches Schiff vor sich habe, so entschuldigte er sich; er hätte es für ein Spanisches Schiff gehalten, indem er von der Oestreichischen Flagge keine Kenntniß habe, und erbot sich auch zum Ersatz des verursachten Schadens. Der Capitain der Charlotte dankte für das Anerbieten und ließ die Oestreichische Flagge wieder aufstecken, die der Korsar mit einer Artilleriesalve begrüßte, welche die Charlotte erwiderte, und die Fahrt nach Lissabon glücklich zurücklegte.

Unser Kommissair zu St. Helena, Herr von Stürmer, wird wenn die 3 Jahre, welche er sich dort zu bleiben anheischig gemacht, verflossen sind, vermutlich als Gesandter nach Nordamerika gehn, und seine jetzige Stelle nicht wieder besetzt werden. Man findet nämlich die Kommissarien überflüssig, da die Bewachung des Weltgefangenen einzig in der Hand der Engländer liegt.

Paris, vom 27. Oktober.

Das Korps der Ingenieur-Geographen ist nun organisirt, und auf 4 Obersten, 6 Eskadrons Chefs, 16 Capitaine der ersten und 16 der zweiten Klasse, 24 Lieutenanten und 6 Jöglinge, zusammen auf 72 Personen beschränkt worden.

Der Kaiser von Marocco hat unserm König ein Paar junge Löwen geschenkt, die über Marseille hierher gebracht werden.

Die Schauspielerin Bourgoin hatte von dem Kaufmann Corbie einen Shawl zur Probe ausgenommen, und denselben, da er ihr nicht gefiel, zurückgeschickt. Corbie aber behauptete: sie habe den Shawl bestimmt gekauft, verlangte Bezahlung und stellte Klage an. Demoiselle Bourgoin vertheidigte sich persönlich vor Gericht, und mit so viel Beredsamkeit, daß sie als Siegerin von den zahlreichen Zuhörern in ihren Wagen begleitet wurde.

Der Englische Offizier Wallace, der hier ohne Geld hoch gelebt, viel Schulden gemacht, und zur Zahlung Wechsel auf England, wo er ebenfalls keine Fonds besaß, gegeben hatte, ist zu 12monatlichem Haft verurtheilt.

Maubreuil's Prozeß „wegen Verabung der Königin von Westphalen“, ist nun an das Gericht zu Douai gemiefen, da das zu Rouen ebenfalls nicht darin erkennen will.

Dem einzigen Hafen, den wir an der Nordsee haben, Dünkirchen drohte Verstopfung. Es hatte sich nämlich vor demselben eine Barre (Mairie) gelegt, die 200 Metres (à 3½ Fuß) breit, und bei der Ebbe 1 Metre über dem Wasserstand erhaben war, größern Schiffen den Eingang verwehrete, und ihn auch den kleinern zu sperren drohte, weil der Sand sich immer mehr anhäufte. Um dem Uebel zu steuern, ließ der Präfekt, Graf Remusat, kürzlich die in den Hafen abfließenden veränderten Schleusen wieder vertiefen, und dann alle acht Tage lang spülen; dies hatte den glücklichen Erfolg, daß die Barre in einer Breite von 40 Metres und einer Tiefe von 2 Metres unter dem Ebbestand durchbrochen, und so das Fahrwasser wieder frei wurde. (Dünkirchen hatte sonst einen trefflichen Hafen; weil er aber England sehr bedrohte, so erzwangen die Engländer nach ihren glücklichen Kriegen die Versüßung desselben.)

Paris, vom 31. Oktober.

Am 28ten legte der König feierlich den Grundstein für die Bildsäule Heinrichs des vierten. Auf die Anrede des Präfekten Chabrol erwiederten Se. Majestät: „Das erste Denkmal wurde meinem Ahnherrn durch seine Wittwe und seinen Sohn, wenige Jahr nach seinem Tode errichtet; dieses aber weiht ihm 200 Jahr später die Liebe seiner Kinder. Ich wünsche mir dazu Glück, als König, ich frene mich als sein Nachkomme, und bin stolz darauf als Franzose.“ Dem Grafen Barbé-Maubois erklärte der König: „Ich danke in Ihnen allen Franzosen, die zu diesem Denkmal beigetragen haben.“ — Während der Feierlichkeit wurden vielen Damen die Schawls zerschneiden, und man entdeckte ein Frauenzimmer, das mit einer Scheere bewaffnet, sich dies häßliche Vergnügen machte, man verhaftete es.

Die Augsburgerischen Confessions-Verwandten feiern hier das Reformationstjubildum, doch nur in der Kirche.

Für Kosziusko lassen die hiesigen Polen eine feierliche Seelenmesse lesen.

Ein gewisser Wilfrid Regnaud, der wegen eines ihm beige-messenen Mordmords zum Tode verurtheilt worden, hat nicht nur appellirt, sondern auch das Journal des Debats, die Quotidienne und das Journal des Vrais amis de la religion et du roi, wegen ihres über seinen Prozeß erstatteten Berichtes als Ver-

läumder angetagt; sie wurden zu 5 und 2 Gulden Geldstrafe verurtheilt, und der Marquis de Bassville, dessen Bericht die Zeitungs-Versasser gefolgt waren, zu 8 Fr.

In Lyon ist am 21sten der Prozeß gegen 29 Personen, die den Umsturz der Regierung beabsichtigt haben sollen, eröffnet worden. Nach der Anklage-Akte bestanden drei Insurrections-Ausgänge, deren einer der obere war; jeder hatte Mitglieder ernannt, um Personen anzuzurufen, die bei Annäherung des Landvolks sich versammeln und die Waffen ergreifen sollten. Die Glieder der Ausgänge sollen jedoch von einander selbst keine Kenntniß gehabt haben.

Madame Lavalette (die Gattin des General-Commissars) soll von dem Komplot, welches mit Didiere's Unternehmen auf Grenobles zusammengehört, Kenntniß gehabt, und den Briefwechsel geleitet haben.

Auszug eines Schreibens aus Bordeaux, vom 21. Oktober.

Obgleich die Erwartungen, die wir von der diesjährigen Weinlese in Hinsicht der Menge hegten, sehr gering waren, so ist sie doch unter diesen geringen Erwartungen ausgefallen. Die am besten bedacht sind, werden nur den vierten Theil einer sehr gewöhnlichen Lese erhalten; die größere Zahl nur den achten Theil. Ich, den man für einen der begünstigtesten in Barsac hält, werde es höchstens auf 18 bis 20 Faß bringen, während ich in den mächtigen Jahren von 1814 und 1815 deren nahe an Hundert hatte. Obgleich der jetzige Preis der Weine den gewöhnlichen Mittelpreis fast um das dreifache übersteigt, so ist dieses doch nur eine schwache und nicht zureichende Entschädigung für den vier- und achtfachen Verlust, den wir an der Quantität erleiden. Andere Eigenthümer finden gar keinen Ersatz, denn es giebt ganze Kirchspiele, wo der Aprilfrost auch nichts gelassen hat. Rommes und Sauterne, diese vorzüglichsten Gewächse haben ebenfalls fast nichts. Es ist ein Jammer diese traubenlosen Reben anzublicken, deren Pflege und Unterhaltung so kostspielig ist. Die Weinlese, diese Zeit allgemeiner Fröhlichkeit, wo Jung und Alt, Vornehm und Geringere, Lieder des Dankes für die reiche Spende dieser edlen Gabe Gottes anstimmen, ist bei uns dieses wie das vorige Jahr eine Zeit der Trauer, und der Bitten des Bacchus, statt von jubelnden Bacchan-

tinnen begleitet, wird von muthlosen Wintern, einem Reichenwogen gleich, durch unsere von Trauben entblößten Weinberge gezeget. Leider gefellen sich zu dieser Landplage noch Brodtheuerung und manche andere Uebel.

Aus Italien, vom 14. Oktober.

Der Friedensfürst, der bisher bei Karl 4 in Rom lebte, will sich im Oesterreichischen ankaufen.

In Rom ist ein Missethater, Namens Maroncelli, verhaftet worden, weil er in elenden Reimen, grobe Ausfälle auf den Pabst und die Spanische Regierung gethan.

Bekanntlich wurden in Neapel kürzlich die Verordnungen erneuert: daß keine päpstliche Bulle oder Breve, ohne Königl. Genehmigung in Kraft treten, und keine päpstliche Dispensation, außer in reinen Gewissenssachen, ohne Erlaubniß der Lokal-Autoritäten, eingeholt werden sollten. Diese Verfügung findet man in Rom den Rechten des heil. Stuhls so nachtheilig, daß die Unterhandlungen mit Neapel wegen eines Konkordats ausgesetzt worden sind, weil bei einer solchen Stimmung doch kein günstiger Ausgang derselben zu erwarten sey.

— Bei dem Konkordat mit Frankreich war die Schwierigkeit entstanden; daß der Kardinal Fesch das Erzbisthum Lyon nicht niederlegen, der König aber diesen nahen Verwandten des Erzkaisers nicht dulden wollte und einen andern Erzbischof ernannte. Ob man gleich jetzt zu Rom den neuen Satz aufstellt, daß der Pabst zum Besten der Kirche, ohne Umstände Bischöfe absetzen kann, so hat man doch in diesem Falle nicht davon Gebrauch machen wollen, sondern die Sache dahin vermittelt; daß der vom Könige ernannte Erzbischof zu Lyon einen Titel in partibus erhält, und Lyon nur als General-Vicar des Kardinals Fesch verwaltet.

Dem erwürgten Dey von Algier gesehen selbst Mörder, Muth, Gerechtigkeitsliebe und Menschlichkeit zu; aber sie machen ihm seinen Unstern zum Vorwurf, der das Unglück über den Staat gebracht habe.

Vermischte Nachrichten.

In Wittenberg hat die Königl. Familie auch Luthers Grube in Augenschein genommen.

Seine Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Regierungs-Sekretair Wumpf in Ber-

lin, wegen der Händelnselben zugeeigneten Biographie des Herrn Fürsten Blucher von Wohlstadt Durchl. einen sehr schönen Brittanering zu verehren geruher.

In der Bremer Zeitung wird der Wunsch geäußert: daß doch sämmtlich Mecklenburgische Gutsbesitzer dem Beispiel des Hrn. v. Malgahn folgen möchten, der sich durch Freigebung seiner ehemals leibzigenen Bauern Dank und Ehre erworben.

Ein neulich von zweien Fischern bei Naarhuus bemerktes Seeethier, welches die Gestalt eines Menschen hatte, hat zu verschiedenen hypotheitischen Untersuchungen über die Frage Veranlassung gegeben, was es denn eigentlich für ein Thier gewesen seyn möge? Bekanntlich haben mehrere Seeethiere in einiger Entfernung eine menschliche Gestalt, besonders der Seebär (Phoca Ursina) und der sogenannte Seeaffe, welchen Steller an der Küste von Amerika sah. Es wird wahrscheinlich, daß es ein Seeaffe gewesen, welchen die gedachten beiden Fischer gesehen haben, wenn es gleich auffallend ist, daß ein solches Thier, welches bisher nur zwischen Amerika und Asien bemerkt worden, sich in unsern Gewässern gezeigt hat. Bei der Veränderung aber, die mit den Eismassen des Polz in diesem Jahre vorgegangen, wird ein solches Phänomen eher begreiflich.

Während des Krieges hatte man die Augustiner-Kirche zu Nürnberg zur Stallung eingerichtet. Die Russischen Krieger verweigerten sich anfangs ihre Pferde hineinzuziehen; erst als der Altar abgebrochen worden, zogen die Rosacken ein.

Der neue Dey von Algier hat das Hamburgerschiff Keyberstieg sammt der Ladung, obgleich beide schon verkauft waren, wieder frei gegeben und auch die Mannschaft aus der Gefangenschaft entlassen.

Auf der Insel Java hat der Vulkan Idgeng im Januar einen furchtbaren Ausbruch gemacht. Die Luft war weit und breit mit Schwefeldämpfen erfüllt, und die Fluren wurden durch Brennstoffe bedeckt. Das meiste Federvieh und selbst die Fische im Wasser kamen um. An einigen Orten trat das Wasser 14 Fuß über die gewöhnliche Höhe aus, an andern verschwanden Flüsse, und Berge stürzten zusammen. Viele Menschen sind verunglückt, und leider noch ansteckende Krankheiten ausgebrochen.